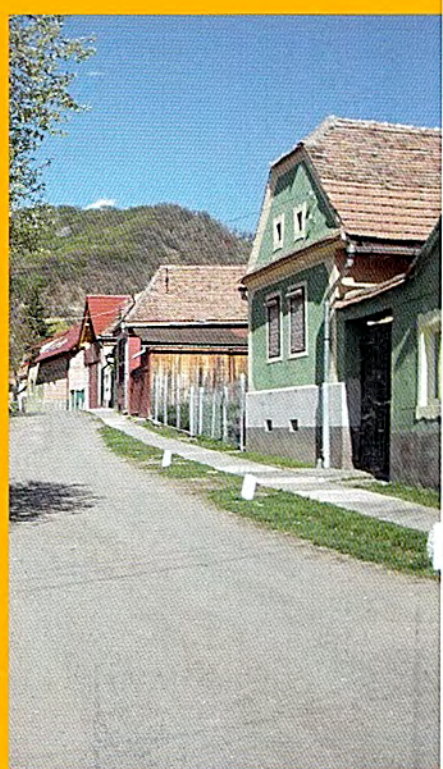
BWGZ 08 | 2014
30. April 2014
137. Jahrgang

DIE GEMEINDE

Zeitschrift für die Städte und Gemeinden
Organ des Gemeindetags Baden-Württemberg

Europa



Postvertriebsstück DPAG, Entgelt bezahlt, E 7351 | Gemeindetag Baden-Württemberg | Panoramastraße 31, 70174 Stuttgart

Dr. Eugen Christ*

Kultur und Zivilgesellschaft – Gedanken zur Implementierung der Donauraumstrategie der Europäischen Union

Kultur kann man nicht veranstalten, man muss sie haben. *(Martin Kessel)*

Foto: Donauschwäbische Kulturstiftung

Theaterpädagogischer Workshop (Fortbilddung) für Deutschlehrer/innen aus Serbien und Kroatien in Sombor (Vojvodina/Serbien)

Es wird beinahe zur Pflichtübung, sobald man über Europa und Kultur redet, das angeblich vom französischen Wirtschaftspolitiker und Vater der europäischen Integrationsidee Jean Monnet stammende Zitat zu erwähnen: „Wenn ich das Ganze der europäischen Einigung noch einmal zu machen hätte, würde ich nicht bei der Wirtschaft anfangen, sondern bei der Kultur." Leider wird es nicht in Erwägung gezogen, dass Monnet nicht unmittelbar an die Kultur als ästhetische Artikulation und an den damit verbundenen Kulturkonsum gedacht haben könnte. Als Ökonom und Politiker ging es ihm eher um die Kultur als gesellschaftliche Pflege existentieller Gewohnheiten, der verschiedenen geographisch, klimatisch und historisch bedingten und gewachsenen Daseinseinstellungen, die in Einklang gebracht werden müssten, um Europa als harmonische Einheit gestalten zu können. Denn aus diesen Unterschieden ergeben sich im Laufe der zivilisatorischen Geschichte der Menschheit die verschiedenen Vorstellungen und Einstellungen zum Staat, zur Politik und Gesellschaft[1]. Das Geschehen der letzten Zeit, jedoch auch lange davor, um den Euro und um die Europäische Einheit, macht gerade auf diese kulturellen, nicht harmonisierten Aspekte aufmerksam.

Das Wirtschaften wie auch die Pflege gesellschaftlichen Daseinsraumes werden von Sachzwängen bestimmt. Die Demokratieidee zum Beispiel wurde in Griechenland geboren, die Demokratie als Ansatz der Form, die dann der westeuropäische Kulturkreis entwickelt hat, hat so zum ersten Male in England Fuß gefasst. Für und unter den dortigen kulturgesellschaftlichen Bedingungen und Einstellungen konnten sich Adam Smiths nationalökonomische Theorien praktisch entwickeln. Der Versuch, sie unkritisch in anderen Kulturkreisen zu implementieren, läuft nicht reibungs- bzw. widerstandslos; unter Umständen kann dieser sogar überfordern und zu merkwürdigen Erscheinungen führen. Wir werden die Gewohnheiten einzelner Völker und Kulturen, zu organisieren und in geordneten, zuverlässigen Verhältnissen zu wirtschaften, nicht ändern können. Wir können jedoch das Relativieren mancher absoluter Denkkategorien, der Überzeugungen und der Weltanschauungen, anstreben.

Kultur und Donauraumstrategie

Worauf beziehen wir uns, wenn wir über Kultur im Rahmen der Implementierung der Donauraumstrategie reden? Kunst ist Kultur, Bildung ist Kultur, Konsum ist Kultur, Wirtschaften ist Kultur, Zähneputzen ist auch Kultur. Kultur ist, wenn man Maria Callas als Opernsängerin kennt, nicht aber als Aristoteles Onassis' Geliebte. Es gibt also eine unendliche Zahl von Vorstellungen, was Kultur ist, dafür umso weniger eine normative Setzungsmöglichkeit des Begriffes. Kultur kann weder mathematisch noch juristisch definiert werden. Kultur

* Dr. Eugen Christ ist Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg.

ist ein unendlich strapazierbarer Begriff. Dadurch wird die Kultur zu einem bunten, heterogenen Begriff mit einer vieldeutigen Semantik.

„Die Grundlagen für die gedeihliche Entwicklung jeder Gesellschaft ist die Wertschöpfung."[2] Daran müsste sich die Kultur auch messen lassen. Egal wie man Kultur definiert, Kultur an sich dürfte dementsprechend nicht das Ziel sein. Durch Sinn und Zweck der Donauraumstrategie reden wir von Kultur im pragmatischen Sinne. Kultur will und soll etwas erreichen. Um also zu wissen, was mit Kultur jeweils gemeint wird, sollte man sich erst festlegen, was damit erreicht werden, welche Funktion bzw. Aufgabe sie erfüllen soll.

Das lässt sich im Donauraum ganz banal und am einfachsten über die Einstellung zum Knoblauch veranschaulichen: Sie schwankt zwischen „Lotusblume des Orients" (Gregor von Rezzori) an der unteren Donau und Schwabenschreck Richtung Quelle. Im Zuge der kulturellen Globalisierung fangen die einen an, den Knoblauch gezügelter zu genießen und nehmen auf ihr Umfeld Rücksicht, die anderen kommen langsam, Schritt für Schritt, auf den Geschmack, werden damit vertraut und toleranter. Die Rücksichtnahme, der Umgang miteinander dürfte somit das prioritäre Ziel der Kultur sein. „In der Geschichte der Menschheit diente die Technik dem Menschen zum Überleben, die Kultur zum Zusammenleben."[3]

Kultur dient dem harmonischen Zusammenleben

Demnach sollte Kultur für den Donauraum wie auch für Europa vor allem all das bedeuten, was zum harmonischen Zusammenleben führt. Den Vorhaben, die dazu führen, sollte man bei der Implementierung der Donauraumstrategie Priorität einräumen, dem muss die Kulturarbeit und -förderung als erstes dienen. Im Erreichen dieser Ziele liegt dann auch der Mehrwert, den die Kultur „erwirtschaftet". So betrachtet, kann die Kultur als synergetisches Pendant zur Wohlstand versprechenden Wirtschaft fördernd wirken und eine ethisch-moralische Brücke zwischen Wert bzw. Wertschöpfung und Gewinn bauen.

Kultur in der Donauraumstrategie bedeutet also nicht, mehr Künstler und auch nicht mehr akademische Begriffe-, Syntagmen- und Bedarfsentwickler als Krawattenträger bei den zahlreichen Konferenzen, Symposien und Workshops dabei zu haben. Es heißt konkrete Maßnahmen ins Auge zu fassen ggf. zu entwickeln, sie konsequent durchzuführen, die Menschen, vor allem junge Leute, zusammenzubringen. Ihre Aufgabe: Das Harmoniebedürfnis vertraut zu machen und zu fördern, so dass Disharmonie (in den verschiedensten Formen ihrer Artikulation) stört und Harmonie vermisst und im Alltag und in zwischenmenschlichen Beziehungen angestrebt wird. Es ist der Mittler- und Verbindungsweg, den die Kultur über die „Königsdisziplinen" der Bildung und Ausbildung hinaus zwischen Mensch und Zivilgesellschaft einschlägt.

Die Sinne vermitteln und offenbaren die Welt, das Empfundene bestimmt die Antwort auf diese als wahr angenommene Welt. Unter diesen Umständen sollte heute mehr denn je der emotionalen und ästhetischen Erziehung, vor allem junger Menschen, Aufmerksamkeit gewidmet werden. Denn nichts wird dauerhafter gefestigt als das emotional Erlebte. Nicht als „Rückkehr zu den Wurzeln" und auch nicht als „Rückkehr zur Natur", sondern als Ausgleichsversuch einer unmittelbar pragmatisch, technisch-utilitaristischen Entwicklung, zur heute mehr denn je kognitiv ausgerichteten Schule[4], als Wiederbeleben eines ausgeblendeten, humanistischen Segmentes der Gesellschaft, als komplementäre und attraktive Form zur Entwicklung sozialer gemeinschaftsfördernder Fähigkeiten junger Leute.

Kultur als Bestandteil der Pädagogik

Meine Vorstellung ist, einen besonderen Akzent vor allem in der Lehrer- und Pädagogenausbildung komplementär auf Erlebnis-, Freizeit- und Begegnungspädagogik zu legen. Die Lehramtstudierenden sind die Multiplikatoren par excellence! Dozenten/-innen und Studierende bzw. Lehrer/-innen könnten erlebnis-, freizeit- und begegnungspädagogische Konzepte erarbeiten und zum Beispiel mit Hilfe von Theater-, Musik-, Kunst-, Medien-, Zirkus- oder Tanzpädagogik komplemen-

Dreharbeiten Bački Monoštor (Vojvodina/Serbien) – Mediencamp für Jugendliche aus Kroatien, Rumänien, Serbien und Ungarn (Fachliche Betreuung: Lehramtstudierende der PH Ludwigsburg)

Foto: Donauschwäbische Kulturstiftung

Medienpädagogisches Jugendcamp (Jugendliche aus Kroatien, Rumänien, Serbien und Ungarn) in Bački Monoštor (Vojvodina/Serbien): Dreharbeiten

täre Aktivitäten zum Unterricht bzw. im außerschulischen Bereich Jugendlichen bzw. ihren Organisationen und Institutionen grenzüberschreitend anbieten. Dafür wäre auch eine Synergien erzeugende Vernetzung dieser Institutionen und der interessierten Dozenten/-innen und Lehramtstudierenden jedoch auch von Lehrern/-innen und Pädagogen/-innen anzustreben.

Ich kann mir gut vorstellen, dass ein derartiges Vorhaben auch das Lehramt und als Folge auch die Lehrer/-innen und Pädagogen/-innen ausbildenden Didaktischen und Pädagogischen Departements bzw. Institute attraktiver machen könnte. Eine derartige, Schritt für Schritt eingeführte, zusätzliche, erweiterte Ausbildung würde durch ihren Radius auch die zivilgesellschaftliche Relevanz und Akzeptanz dieser Institutionen wie auch den gesellschaftlichen Status des Lehramtes in manchen Donauländern stärken. Es heißt nicht, dass sie sich ihrem Fachgebiet entfremden. Es heißt nur, Kultur und Begegnung unter Vermittlung ästhetischer Inhalte einmal anders gestalten und pflegen.

In manchen Donauländern in Südosteuropa ist es leider so, dass die didaktische und pädagogische Ausbildung steifmütterlichen behandelt wird, dass der Stellenwert der Lehrer- und Pädagogenausbildung niedrig ist und somit eher den Satellitenstatus eines Nebenproduktes genießt. Fächer wie Theater-, Musik-, Kunst-, Medien-, Freizeit- und Begegnungspädagogik überfordern veraltete Denkweisen, werden ausgeblendet und finden nur zögernd, wenn überhaupt, ihren Platz in der Ausbildung. Darum sollte man den Versuch wagen, das Modell der Pädagogischen Hochschule genau so wie das der dualen Ausbildung, in den Donauraum nach Südosteuropa zu „exportieren". Es wäre eine interessante Aufgabe der Implementierung der Donauraumstrategie der Europäischen Union.

Deutsch nicht verleugnen

Grenzüberschreitende Begegnungsmaßnahmen benötigen ein Kommunikationsmedium, eine gemeinsame Sprache. Es wäre im Interesse Deutschlands, wenn Deutsch nicht allein als Wirtschaftsstandortfaktor in den Donauländern und auch nicht allein als Chance auf den Europäischen Arbeitsmarkt interessiert, sondern auch als Kommunikationsmedium dem Informations- und Innovationstransfer dient. Es gibt nichts Anrüchiges daran, eigene Interessen zu vertreten. Das muss vielleicht Deutschland noch einsehen.

Es hört sich irgendwie skurril an, wenn deutsche Institutionen die germanistischen Abteilungen im Donauraum englisch anschreiben, wenn Vertreter Deutschlands in diesen Ländern ihre Visitenkarten einerseits und selbstverständlich in der Landessprache, anderseits und merkwürdig nicht deutsch, sondern englisch drucken lassen. Noch merkwürdiger erscheint die Einstellung der deutschsprachigen Andrassy-Universität in Budapest, eine vom europäischen deutschsprachigen Raum ins Leben gerufene und finanzierte Einrichtung, die für den Donauraum gezielt Deutsch als Ausbildungssprache hat, ihre Tagungen in englischer Sprache anzubieten und zu halten. Ein derart paradoxales Verhalten könnte man bei einen französischsprachigen Einrichtung nie feststellen.

Im Gesamtkontext von Vernetzung, Innovations- und Informationstransfer über die Brücke der deutschen Sprache stelle ich mir ein Jugendnetzwerk „Deutsch im Donauraum" vor. Die konzeptionelle Entwicklung der Inhalte könnte durch grenzüberschreitend vernetzte Dozenten/-innen, Studenten/-innen und junge Deutschlehrer/-innen, warum nicht auch im Rahmen der bestehenden Gemeinde-, Städte- und Landkreispartnerschaften, mit Südosteuropa erfolgen. Sie können dann die jeweilige Implementierung und Durchführung vor Ort im Ausgleich zwischen Haupt- und Ehrenamt in Kooperation mit Vereinen und Organisationen mitbetreuen. In Zeiten der Facebook-Generation erfolgt die Vernetzung der jungen Leute automatisch aufgrund gemeinsamer Interessen und Erlebnisse ohne institutionellen Eingriff. Es hört sich vielleicht „intensiv" an. Utopisch ist es aber nicht. Utopien sind allein Ideen, die aufgegeben werden.

Az. 009.25; 009.5

Fußnoten

1 Ein Ansatz zum besseren Verstehen dieser kulturbedingten Einstellungen und Unterschiede: TROENDLE, Stefan: *Berlusconi? Wir sind alle so!. [http://www.tagesschau.de/ausland/berlusconi792.html*, Abruf am 21.02.2013]

2 ZEYER, René: *Armut ist Diebstahl. Warum uns die Armen ruinieren.* Frankfurt am Mail: Campus Verlag. 2013. S. 91.

3 Precht, Richard David (2010): *Die Kunst kein Egoist zu sein. Warum wir gerne gut sein wollen und was uns davon abhält.* München: Goldmann Verlag. S. 485.

4 Die Presse (Hrsg.) (2012): *Schülertheater als Ausgleich kognitiv orientierter Schule. [http://diepresse.com/home/bildung/schule/1306321/Schuelertheater-als-Ausgleich-zu-kognitiv-orientierter-Schule?from=suche.intern.portal*, Abruf am 04.08.2013].

Dr. Eugen Christ*

Aufbauhilfe für die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Malmkrog in Rumänien

Das Vereinswesen und das Vereinsleben, darunter auch die Freiwillige Feuerwehr, sind ein historisch gewachsenes Merkmal deutscher Gemeinschaftskultur. Das gilt auch für die Deutschen im Donauraum, für die Siebenbürger Sachsen in Rumänien.

Kultur bedeutet Pflege. Egal wie man Kultur definiert, Kultur an sich ist immer ein Weg, nicht das Ziel. Das Ziel ist der Mensch, sein gesellschaftliches Verhalten und Gestalten, das gemeinsame Wirtschaften und der Umgang miteinander. Die Freiwillige Feuerwehr Malmkrog (rumänisch: Mălâncrav), Gemeinde Großlasseln (Laslea) im Kreis Hermannstadt (Sibiu), die sich aus den Reihen des Malmkrog-Vereins herauskristallisiert hat, versteht sich in diesem konstruktiven und harmonisierenden Sinne als implizites Teil des Gemeindelebens, als „Freund und Helfer" und im Notfall als Eingreiftrupp und „Feuerlöscher".

Foto: Karl-Heinz Bugge

Karl-Heinz Bugge (rotes Hemd) mit Bürgermeister Ioan Onea (weißes Hemd) und Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Malmkrog

Das Wiederbeleben traditioneller Strukturen gesellschaftlicher Kultur der Deutschen im Donauraum, ihre harmonische Integration in die jeweilige Kulturlandschaft, leistet einen zukunftsträchtigen Beitrag zivilgesellschaftlicher Entwicklung vor Ort und kommt über die Brücke der dort lebenden Deutschen allen in der Gemeinschaft lebenden Bürgern und Bürgerinnen, Deutsche, Roma, Rumänien und Ungarn, zugute.

Aus Anlass einer Erkundungsreise von Vertretern der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg durch Siebenbürgen trug das Demokratische Forum der Deutschen im benachbarten Schässburg die Bitte vor, der Freiwilligen Feuerwehr in Malmkrog unter die Arme zu greifen. Ein Aufruf mit Unterstützung des Gemeindetags Baden-Württemberg und des Landesfeuerwehrverbandes hat gereicht: Die Hilfsbereitschaft war überwältigend (vgl. BWGZ Nr. 8/2012). Die Solidarität der Frauen und Männer aus den Freiwilligen Feuerwehren in Baden-Württemberg, so Innenminister Reinhold Gall MdL aus Anlass der feierlichen Übergabe eines Löschfahrzeugs LF 16 an die Vertreter der Gemeinde Malmkrog am 18. Juli 2012 in Stuttgart, zeige sich somit nicht allein gegenüber den Menschen im Lande, sondern auch gegenüber Kammeraden aus anderen Ländern, die dringend Unterstützung brauchen. Die Spenden, so Gall, würden dem nördlichen Kreis Hermannstadt ein höheres Maß an Sicherheit, den Feuerwehrleuten in Malmkrog zusätzliche Motivation bescheren.

Nach der Ausstattung vor allem mit der notwendigen Brandschutzkleidung sei nun die „Erste-Hilfe"-Phase beendet worden. Neue Aufgaben kommen auf die Malmkroger zu. Dieser Herausforderung stellen nun Karl-Heinz Bugge und Stefan Kaufmann von der Beruflichen Feuerwehr Stuttgart, Feuerwache II, ihre langjährigen Erfahrungen als Feuerwehrleute in ihrer Freizeit freiwillig zur Verfügung.

Die erste Erkundung vor Ort übernahm Karl-Heinz Bugge im April 2013. Die Gemeinde Großlasseln besteht aus fünf Ortsteilen, die in zwei Tälern verteilt liegen, und befindet sich etwa in der Mitte Siebenbürgens im Kokel-Hochland, ungefähr 10 Kilometer von Schässburg (Sighişoara) entfernt. Die Gemeindefläche besteht aus landwirtschaftlicher Nutzfläche, Waldgebiet und bebauter Wohnfläche. Eine Gefahr stellen nicht allein die Waldbrände dar. Im Gemeindegebiet sind öffentliche Gebäude durch mangelnde Brandschutzvorkehrungen einer besonderen Gefährdung ausgesetzt, darunter Kinder-

* Dr. Eugen Christ ist Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg.

gärten, Schulen, Kirchen, wie auch das nicht weit entfernte Ferien- und Freizeitheim. Diese Mängel ins Bewusstsein der Behörden vor Ort zu holen, sie durch den Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr zu verbessern bzw. beheben, ist die Herausforderung der Zukunft.

Durch den unmittelbaren Kontakt hat sich sehr schnell herauskristallisiert, dass es nicht allein um Brandschutzvorkehrungen geht, sondern dass es auch an den örtlichen Gegebenheiten angepasste technische Ausstattung fehlte, dass auch die Ausbildung, die Wartung und Pflege der Gerätschaften ins Auge gefasst werden muss. Da es in Rumänien zwar eine Versicherung für Haus und Eigentum gibt, aber sehr wenige Leute das Geld haben, um eine Versicherung abzuschließen, müssen sich die Einwohner selbst helfen. Deshalb ist es erforderlich, eine Freiwillige Feuerwehr nach Muster des Landes Baden-Württemberg aufzustellen.

Dass die freiwillige Feuerwehr in der Gemeinde Tradition hat, fällt auf dem ersten Blick auf. An vielen Toren und Häusern sind heute noch viereckige Blechschilder angebracht, die Symbole wie Eimer, Schaufel, Leiter, Axt enthalten. Diese Symbole stammen noch aus früheren Zeiten und bedeuten, wer welche Gerätschaften bei einem Schadensfeuer mitzubringen hat. In dieser Zeit wurden auch die Gemeinschaft und die Geselligkeit nach deutschem Brauchtum hochgehalten, die heute auch dank der neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr wieder Einzug finden.

Freiwillige Fachleute – aus der Praxis für die Praxis

Wenn der erste Besuch in Malmkrog der Erkundung und dem gegenseitigen Kennenlernen diente, wurde der Besuch im September 2013 der Schulung und Ausbildung gewidmet. Das Thema lautete „Verbrennen und Löschen". Der theoretischen Unterweisung folgten praktische Übungen: ein Löschangriff mit drei Rohren. Vom Gasbrand über Autobrand bis zum Betanken und Wassertransport konnte alles durchgespielt werden. Am nächsten Tag ging es um die Ausbildung mit tragbaren Leitern und um die Wasserversorgung über lange Wegstrecken. Am Tag danach standen Reparatur, Pflege und das Trocknen von Feuerwehrschläuchen und die Wartung und die Pflege von Kleingeräten im Mittelpunkt.

Anfang Mai 2014 wird die dritte Ausbildungsmaßnahme in Malmkrog gestartet. Der qualitative Sprung, vor allem zur Waldbrandbekämpfung, müsste auch technisch unterstützt werden. Ein weiterer Hilfeaufruf an die Feuerwehren in Baden-Württemberg Anfang Februar 2014 soll den Malmkroger u.a. eine Sirenenanlage zur örtlichen Alarmierung, ein Tanklöschfahrzeug TLF 8/1800 zur Waldbrandbekämpfung, eine Tragkraftspritze TS 8/8 mit Saugleitung, Rückentragspritzen, Waldbrandpatschen, Heustocksonden und Schlauchmaterial bescheren.

Die theoretische Ausbildung wird demnächst in einem mit Hilfe der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg ausgestatteten, neuen Schulungsraum stattfinden. Die Gemeinde Großlasseln stellt dem Malmkrog-Verein das Gebäude des ehemaligen deutschen Kindergartens zur Verfügung, das von den Vereinsmitgliedern, vor allem der Feuerwehrleuten, in Eigenleistung komplett saniert wird. Der Raum kann darüber hinaus für Kulturveranstaltungen, Fortbildungen und Seminare genutzt ggf. vermietet werden, die Unterkunft auswärtiger Gäste könne unter Umständen in den alten Siebenbürger Sächsischen Häusern, die von der Stiftung Mihai-Eminescu-Trust *(http://www.mihaieminescutrust.org)* zu Gästehäuser saniert und umgebaut wurden bzw. im naheliegenden Apafi-Schloss, erfolgen. Diese komplementäre Wertsteigerung, die vor allem den engagierten Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Malmkrog zu verdanken ist und eine willkommene Einnahmequelle bedeuten könnte, wird von der Ankündigung des Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Malmkrog Andreas Gärtner durch eine sehr erfreuliche Ankündigung vervollständigt: Manche Ehefrau habe sich begeistern lassen und hätte Interesse gezeigt, der Freiwilligen Feuerwehr beizutreten. Die zusätzliche Motivation, von der Innenminister Gall bei der Löschfahrzeugübergabe in Stuttgart sprach, zeigt Wirkung! ■

Az. 009.5

Hilfe für die Freiwillige Feuerwehr in Malmkrog

Die Bitte, „erste Hilfe" für die Freiwillige Feuerwehr in Malmkrog (Siebenbürgen/Rumänien) zu leisten, war ein großer Erfolg. Die Resonanz, die Solidarität und die Hilfsbereitschaft der Feuerwehren in Baden-Württemberg waren beeindruckend. Dafür möchten wir allen Kommunalverwaltungen und allen Feuerwehren und Feuerwehrleuten im Land herzlich danken.

Das Vorhaben in Malmkrog entwickelt sich beispielhaft und wird zum Vorzeigeprojekt für ganz Rumänien. Wir möchten nun einen qualitativen Sprung beim weiteren Aufbau machen. Für die fachliche Betreuung konnten wir Karl-Heinz Bugge und Stefan Kaufmann von der Feuerwache II in Stuttgart gewinnen.

In diesem Zusammenhang eine erneute Bitte: Nachdem nun die Feuerwehr ausreichend mit Brandschutzkleidung und einem Löschfahrzeug ausgestattet ist, werden spezielle Geräte vor allem zur **Waldbrandbekämpfung und zur Bekämpfung von Flächenbränden** benötigt.

Malmkrog liegt in einer Hügellandschaft, einem unwegsamen Gelände, so dass vier weitere Ortsteile und die benachbarten Gemeinden, für die die Freiwillige Feuerwehr in Malmkrog auch zuständig ist, nur auf Umwegen zu erreichen sind. Um die Anfahrtswege zu kürzen, muss man über Waldwege, Hügel und Felder fahren können. Dafür benötigt die Freiwillige Feuerwehr Malmkrog vor allem ein

Unimog-Fahrzeug TLF 8/18.

Falls es Feuerwehren gibt, die einen Unimog TLF 8/18 im gebrauchten Zustand haben und nicht mehr benötigen und diesen spenden wollen, wenden sie sich bitte an:

Dr. Eugen Christ
Geschäftsführer
Donauschwäbische Kulturstiftung
des Landes Baden-Württemberg
Tel. 0711/66951-26
E-Mail: dsks@hdh.bwl.de